

- dimensions. In: Population and Development Review, 9, 1983, S. 411-435.
- MEYER S. u. SCHULZE, E.: Nichteheleiche Lebensgemeinschaften, Alternativen zur Ehe? Eine internationale Datenübersicht. In: Kölner Zeitschrift f. Soziologie u. Sozialpsych., 35, 1983, S. 735-754.
- MICHAEL, R. T., FUCHS, V. R. u. SCOTT, S. R.: Changes in the propensity to live alone: 1950-1976. In: Demography 17, 1980, S. 39-56.
- NOURNEY, M.: Stichprobenplan des Mikrozensus ab 1972. In: Wirtschaft u. Statistik 1973, H. 11, S. 631-638.
- SCHWARZ, K.: Die Haushalte der Unverheirateten und der verheiratet Getrenntlebenden. In: Zeitschrift f. Bevölkerungswissenschaft, 7, 1981, S. 447-473.
- SMITH, L. B., ROSEN, K. T., MARKANDYA, A. u. ULLMO, P. A.: The demand for housing, household headship rates, and household formation: an international analysis. In: Urban Studies 21, 1984, S. 407-414.

GEWERBEPARKS IN KENYA

Instrumente der Industrialisierung und Regionalentwicklung?^{*)}

Mit 4 Abbildungen (z. T. als Beilage II) und 6 Tabellen

KARL VORLAUFER

Summary: Industrial estates in Kenya - instruments of industrialization and regional development?

In 1967 the Government of Kenya established the parastatal Kenya Industrial Estates Ltd. (KIE) as its major instrument in the implementation of the industrialization policy. The main tasks of KIE were to promote the process of industrialization by creating and fostering small-scale industries under African ownership, to generate employment in the manufacturing sector, to reduce Kenya's dependency on imports of manufactured goods (import substitution), to develop small and medium-sized towns as centres of industrial production, as well as to promote rural industrialization and thereby to reduce the existing spatial disparities. At the outset KIE followed the traditional *estates approach*: industrial estates were established in the main urban areas; only those new and modern industrial enterprises that had rented their premises provided by KIE on the side of the estates received loans, technical or management assistance. In 1971 KIE inaugurated the rural Industrial Development Programme, which emphasised the importance of the rural artisan-sector and promoted - on the basis of the *extension approach* - small industrial and cottage industries even when these were located outside the rural Industrial Development Centres which had been established mainly in smaller towns all over Kenya.

In spite of substantial financial and technical aid from various foreign countries, the concept of promoting modern industries showed only limited success in the industrial estates located in the medium-sized towns. The low quality or even total lack of entrepreneurial potential in regions outside Nairobi - where KIE concentrated more successfully on the promotion of modern small scale industries - is considered to have been the main reason for many failures.

Most of the projects promoted by KIE that turned out to be successful in their operations were located in rural areas. Here especially the small handicraft industries enjoy important locational advantages: local inputs, simple technology and a local market protected by its peripheral location.

But, in general the results of KIE's work have been disappointing. Many sheds in the estates are vacant; rent arrears are high; repayment of loans borrowed from KIE is quite low and many industrial units promoted by KIE are more less inoperative for some part of the year. There have been many enterprises under this scheme that had to give up business entirely. The lack of modern management ability appears to be the main reason for these failures. Therefore it would seem to be more promising to concentrate future promotion on small artisan enterprises located in small central places in rural areas.

1. Industrialisierungsstrategien und Gewerbeparks

Schon ein halbes Jahr nach Erlangung der Unabhängigkeit legte die Regierung Kenyas 1964 den ersten *Development Plan* vor, der die Entwicklung bis 1970 vorzeichnen sollte. Dieser sog. *Red Plan* wurde bereits 1966 durch ein differenzierteres Konzept, den *Green Plan*, ersetzt, der die Landwirtschaft in den

^{*)} Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für die finanzielle Unterstützung der Forschungen in Kenya.

Mittelpunkt der Planung stellte. Die Industrialisierung wurde zwar als wichtiger Bestandteil eines schnellen und anhaltenden Wirtschaftswachstums definiert (*Development Plan 1966/70*, S. 235 ff.), jedoch sollte der Anteil dieses Sektors am Bruttosozialprodukt bis 1970 nur um 1% auf 11,5% gesteigert werden. Die Ziele der Industrialisierung wurden noch sehr allgemein in dem Satz formuliert: "To help raise the living standards of the people and their skills and experience in modern production techniques." Die Maximierung des Wirtschaftswachstums stand als Ziel vor der Aufgabe, über die Industrialisierung soziale und regionale Einkommensdisparitäten zu mildern. Gleichwohl werden schon im *1. Development Plan* (S. 375 f.) Ziele angesprochen, die in den Entwicklungsplänen der 70er Jahre zunehmend stärker betont wurden. Demnach sollten vornehmlich Betriebe des produzierenden Sektors gefördert werden, die

- einen hohen Nettodeviseneffekt erzielen und so zur Abschwächung der Zahlungsbilanzdefizite beitragen,
- arbeits- und weniger kapitalintensiv sind und so in Relation zu den Investitionskosten einen optimalen Beitrag zur Milderung der Arbeitslosigkeit leisten,
- einheimischen Arbeitskräften fachliche Qualifikationen vermitteln und einen Beitrag zur angestrebten Afrikanisierung der Industrie leisten,
- auch in kleineren Städten und im ländlichen Raum angesiedelt werden können und so räumlich weit gestreute Beschäftigungs- und Einkommenseffekte erzielen.

Aus diesem wenig differenzierten Zielkatalog leitete die Regierung schon in den 60er Jahren die Aufgabe einer verstärkten Förderung handwerklicher und kleinindustrieller Betriebe ab. Von Plan zu Plan pointierter wurden die Vorteile des kleinindustriellen und handwerklichen Sektors herausgestellt oder implizit der Planung zugrunde gelegt:

1. Der in den ersten Entwicklungsplänen im Rahmen des sog. Kenyanisierungs-Programms mit Priorität verfolgte Aufbau einer kenyanischen Unternehmerschaft mit qualifizierten Managerfunktionen kann zunächst nur über Kleinbetriebe realisiert werden, da diese technologisch und organisatorisch weniger komplex als Großbetriebe sind und daher auch leichter von Personen mit bisher fehlenden unternehmerischen Qualifikationen geführt werden können. Kleinbetriebe können zudem aufgrund ihres geringeren Kapitalbedarfs eher auf der Grundlage heimischer finanzieller Ressourcen aufgebaut werden. Beide Faktoren mildern so allmählich die extreme Ab-

hängigkeit des produzierenden Sektors von ausländischem Kapital und Management. Die nationale Kontrolle über einen wichtigen Wirtschaftssektor wird ausgeweitet und der Abfluß von Devisen (Gewinntransfer) gedrosselt. Gleichzeitig richtete sich dieses Kenyanisierungsprogramm gegen in Kenya lebende und z. T. auch naturalisierte Inder und Europäer, die – als Erbe der Kolonialzeit – auch den produzierenden Sektor beherrschten. Afrikaner waren bis in die 60er Jahre als Inhaber oder Manager auch kleinindustrieller Betriebe nicht anzutreffen.

2. Kleinbetriebe können eher als die in der Regel kapitalintensiveren Großbetriebe auf der Grundlage einfacherer, angepaßter Technologien arbeitsintensive Produktionsverfahren einsetzen; sie kommen somit der spezifischen Faktorausstattung des Entwicklungslandes entgegen (wenig Kapital, geringes Technologieniveau, hohes Angebot an gering qualifizierten Arbeitskräften).
3. Kleinbetriebe finden auch oder gerade in kleineren Mittelpunktsiedlungen und in peripheren Regionen mit einem begrenzten, häufig durch eine regionsspezifische Nachfrage gekennzeichneten Markt einen ausreichenden Absatz. Auch die Bezugsverhältnisse bieten Kleinbetrieben im ländlichen Raum oft günstige Standortgrundlagen, da der handwerkliche und kleinindustrielle Sektor häufig in hohem Maße heimische Inputs einsetzt (Materialien, Arbeitskräfte mit evtl. regionsspezifischen traditionellen Qualifikationen). Ein Netz von nichtagrarischen Produktionsstandorten kann sich so über die Förderung des kleinindustriellen und handwerklichen Sektors entfalten; der ländlichen Bevölkerung werden günstige Bezugs-, Absatz- (Rohstoffe) und Arbeitsmöglichkeiten im Nahbereich ihrer Heimat geboten; der Verschärfung räumlicher und sozialer Disparitäten wird entgegengewirkt; das exzessive Wachstum der großen Städte wird gedrosselt.

Handwerk und Kleinindustrie haben zudem eine wichtige Funktion im Rahmen der von Kenya in den 70er Jahren vorrangig verfolgten importsubstituierenden Industrialisierungsstrategie: Kleinbetriebe können sich u. a. leichter regionsspezifischen Nachfragepräferenzen anpassen; ihre Erzeugnisse sind aufgrund der Verwendung heimischer Materialien häufig preisgünstiger als Importwaren, zumal diese Betriebe durch ihre periphere Lage oft auch einen Transportkostenvorteil und einen ‚natürlichen‘ Schutz vor Importen haben.

Der *5. Entwicklungsplan* (1984–88) steht unter dem Leitspruch:

“Mobilization of domestic resources for equitable development” und “making the district the focus for development” (S. XI).

Dementsprechend wird dem Small and Cottage Industries Sector¹⁾ auch gegenwärtig ein hoher Stellenwert zugemessen. Neben indirekten Förderungsmaßnahmen für Betriebe des produzierenden Gewerbes insgesamt (infrastrukturelle Erschließung von Makro- und Mikrostandorten, Schutzzölle, Steuererleichterungen) setzt die Regierung schon seit den 60er Jahren drei wesentliche Instrumente zur Förderung von Handwerk und Kleinindustrie ein:

1. Vergabe von günstigen Krediten,
2. Beratung der Betriebe hinsichtlich Betriebsaufbau, Produktgestaltung, Produktion, Management usw.,
3. Errichtung von Industrie- und Gewerbeparks²⁾.

2. Die Kenya Industrial Estates Ltd. (KIE)

Wichtigste Organe dieser Industrialisierungspolitik sind die *Industrial and Commercial Development Corporation (ICDC)* sowie die 1967 als Tochtergesellschaft der ICDC gegründete, seit 1978 der Regierung direkt unterstehende *Kenya Industrial Estates Ltd. (KIE)*. Während die ICDC vornehmlich den Aufbau kleinindustrieller Betriebe durch Kredite förderte, war es zunächst vorrangige Aufgabe der KIE, afrikanischen (!) Kleinunternehmen in Gewerbeparks Werkstätten, technische, organisatorische und unternehmerische Beratung sowie technische Hilfe bei der Betriebsgründung und -führung anzubieten. Seit 1978 erfolgt die Kreditvergabe an handwerkliche und kleinindustrielle Betriebe direkt durch die KIE. Gleichzeitig übernahm sie die vorher von der ICDC getätigten Kreditgeschäfte.

Die KIE wird durch Kredite, Zuschüsse und Kapitalbeteiligungen der Regierung von Kenya finanziert. Bis zum 30. 6. 82 belief sich die Summe des

zur Finanzierung der KIE eingesetzten Kapitals auf 430,7 Mio. KSH³⁾; 27,8% dieses Betrages wurden durch Kredite und Zuschüsse ausländischer Instanzen der Entwicklungshilfe getragen. Von diesen 430,7 Mio. KSH flossen u. a. 26% in Anlagen und Ausstattungen, 33,7% in die Kreditvergabe, fast 17% mußten zur Abdeckung der Verluste eingesetzt werden. Diese Verluste entstanden vor allem durch die Einstellung von Rückzahlungen der Kreditnehmer (70,6%), durch nichtbezahlte Pachtzinsen für Werkstätten in den Gewerbeparks oder nicht bezahlte Gebühren für die Benutzung der zentralen Maschinenparks (2,8%), durch verlorene Beihilfen für die Beschaffung von Rohmaterialien (4,0%) und für Investitionen (10,1%).

Mit zunehmender Zahl der Gewerbeparks und ihrer Funktionen wuchs der Personalbestand der KIE. Von nur 12 Beschäftigten 1968 stieg die Zahl der Mitarbeiter über 143 (1974) auf 396 Personen 1982 (jeweils 30. 6. d. J.). Da die Gewerbeparks mit technischer Hilfe des Auslandes aufgebaut wurden, sind seit Beginn des Programms bei der KIE ausländische Experten tätig. Ihre Zahl stieg zwar von 5 (1968) über 12 (1974) auf 23 (1982) Mitarbeiter; ihr Anteil am Personalbestand hat sich jedoch von 42% (1968) über 8,4% (1974) bis 1982 auf nur noch 5,8% verringert. In diesen Zahlen spiegelt sich einmal die positive Entwicklung einer zunehmenden Kenyanisierung, die Besetzung auch qualifizierter Positionen mit einheimischen Kräften wider. Die Zahlen verdeutlichen aber auch den Überbesatz mit geringqualifizierten Mitarbeitern. Etwa 50% der Beschäftigten (1982) sind mit Hilfsarbeiten als Schreibkräfte, Büroboten, ‚tea-ladies‘, Wächter oder Fahrer tätig. Infolge der hohen Arbeitslosigkeit wird die KIE auch von politischer Seite zur Einstellung von Arbeitskräften genötigt, für die nicht unbedingt ein Bedarf besteht. Der Arbeitsmarkt wird hierdurch zwar entlastet, die Kosten müssen jedoch von der KIE und letztlich von den geförderten Betrieben getragen werden, da die KIE seit 1982 bei der Berechnung ihrer Leistungen nach dem Kostendeckungsprinzip arbeiten soll.

Seit Beginn der Arbeit der KIE wird der Aufbau der Gewerbeparks durch finanzielle und technische Hilfe des Auslandes getragen. Nachdem bereits 1966 eine indische Expertengruppe eine erste Entwicklungsstudie vorgelegt hatte, förderte insbesondere die

¹⁾ Die Small Industry umfaßt Verarbeitungs-, Montage- und Service-/Reparaturbetriebe mit einem Investitionskapital von 50 000–500 000 Shs. sowie mit 6–49 Beschäftigten, wenn als Triebkraft für Maschinen nichtmenschliche Energie eingesetzt wird. Die Cottage Industry umfaßt Betriebe, die weniger als 50 000 Shs. Investitionskapital haben sowie weniger als 6 Arbeitskräfte beschäftigen bzw. auch dann eine größere Zahl haben können, wenn keine „Motive Power“ eingesetzt wird (*Development Plan 1984–88*, S. 199).

²⁾ Zur Begriffsbestimmung und allgemeinen Funktion der „Parks“ s. HOMMEL (1983), S. 19 ff.

³⁾ Der Devisenkurs betrug Mitte 1982 etwa 1,- DM = 4,5 KSH. Soweit nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, basieren alle Daten und Informationen auf Unterlagen der KIE sowie auf Gesprächen mit Mitarbeitern der KIE.

BR Deutschland auch mit technischer Hilfe zunächst das Industrial Estate (IE) in Nairobi und später auch die Gewerbeparks in Nakuru, Mombasa, Malindi und Voi sowie seit 1977 auch das von Dänemark seit 1971 aufgebaute Estate in Kakamega. Dänemark übernahm die initierende Rolle bei der Realisierung des seit 1971 laufenden und später darzustellenden *Rural Industrial Development Programms*. Bis 1977 konzentrierte sich die dänische Hilfe auf die Zentren in Kakamega, Nyeri, Embu und Machakos (Abb. 3, Beilage II). Norwegen stellte technische Hilfe für die Parks in Embu und später in Meru zur Verfügung. Schweden unterstützte den Aufbau der Gewerbeparks in Kisumu, Homa Bay und Siaya. Japan erstellte 1976 für Nyeri eine Feasibility Study, nach deren Empfehlung dann hier ein Gewerbepark durch die KIE errichtet wurde.

Bis zum 30. 6. 1982 betrug der Anteil der Bundesrepublik (über die GTZ) an der technischen Hilfe auf der Grundlage von Mann-Jahren 35,8%; dies ist der bei weitem größte Anteil eines Gebers.

Die massive Unterstützung des Gewerbepark-Programmes durch *zahlreiche* Länder und Organisationen hat einerseits den Zufluß an Mitteln beschleunigt und damit auch den Aufbau der Parks erleichtert. Andererseits ergeben sich aus der großen Zahl der in diesem Sektor tätigen Organisationen Koordinationsschwierigkeiten. Die Kooperation zwischen den Geberorganisationen war (und ist) gering; die effiziente Realisierung des Programmes nach einheitlichen Zielvorgaben und Mitteleinsätzen wird erschwert. Die einzelnen Organisationen arbeiten eher gegen- als miteinander; Erfahrungen und Informationen, die der weiteren Entwicklung der Gewerbeparks nützlich sein könnten, werden kaum ausgetauscht, obwohl alle Organisationen der KIE unterstellt sind.

3. Die Gewerbeparks – Entwicklung, Standorte, Funktionen

3.1. Die Industrial Estates (IE)

Bereits im 1. (revidierten) *Development Plan 1966–70* projektierte die Regierung den Aufbau von 5 Industrial Estates in Nairobi, Nakuru, Mombasa, Kisumu und Eldoret. Nur für Nairobi wurde dieses Ziel erreicht. Fehlende Finanzmittel und Erfahrungen, aber auch das schon bei der Inbetriebnahme des Gewerbeparks in Nairobi (zunächst) spürbare Problem, in ausreichender Zahl qualifizierte Afrikaner dafür zu gewinnen, als Kleinunternehmer eine Produktion in den Parks aufzunehmen, verzögerten den Aufbau

weiterer Estates bis weit in die 70er Jahre (vgl. Tab. 1). Die vorrangige Förderung des Gewerbeparks in Nairobi verdeutlicht, daß

- die Regierung zunächst dem Ziel der Entwicklung eines afrikanischen Unternehmertums und einer Ausweitung der industriellen Produktion Priorität vor dem später verfolgten Ziel eines Abbaus regionaler Disparitäten gab. Erst im Aufbau der Estates in Nakuru, Kisumu und Eldoret konkretisierte sich das regionalpolitische Ziel der Entwicklung auch der Mittelstädte als Industriestandorte, denen die Funktion von Wachstumspolen zugemessen wurde;
- Nairobi zahlreiche Standortvorteile, wie u. a. eine gute Infrastruktur, günstige Absatz- und Bezugsverhältnisse sowie vor allem aber eine bereits größere Zahl von Ansiedlungsinteressenten aufwies: Auf der Grundlage vorhandener Agglomerationsvorteile sollte mit möglichst geringem Aufwand ein optimales industrielles Wachstum erzielt werden.

Diese ersten Gewerbeparks wurden noch nach dem „klassischen“ *Industrial Estate-Ansatz* konzipiert und entwickelt. Demnach wurden in den Städten von der KIE größere Parzellen erworben, erschlossen und mit standardisierten Werkstätten, jedoch unterschiedlicher Größe, in der Regel in Reihbauweise bebaut und günstig an Interessenten vermietet. Die anteiligen Kosten für eine einzelne Werkstatt liegen so niedriger als wenn Landkauf, infrastrukturelle Erschließung, Planung und Errichtung der „Sheds“ von den Einzelbetrieben vorgenommen werden. Die räumliche Konzentration der Werkstätten senkt die Kosten für Bau und Unterhaltung, für Verkehrswege und Energieversorgung; sie erleichtert die technische und unternehmerische Beratung der Betriebe, die Errichtung eines zentralen Maschinen- und Reparaturdienstes oder von Lehrwerkstätten und Schulungsräumen. Es wird auch erwartet, daß durch die räumliche Nähe vieler Betriebe unterschiedlicher oder auch gleicher Branchen vielfältige Agglomerationsvorteile und auch für Kleinbetriebe *Economies of Scale* entstehen, sich die Betriebe über Bezugs- und Absatzverhältnisse miteinander verflechten und so die Standortgrundlage verbessern.

Wesentliche Komponenten der Industrial Estates (IE) waren und sind die Technical Service Centres (TSC). Die heute in Nairobi, Mombasa, Nakuru und Kisumu vorhandenen TSC sollten zunächst nur für die in den Parks angesiedelten Betriebe zu günstigen Preisen Werkzeuge, Montagegestelle und einfache Erstattteile herstellen sowie Installationen und Reparaturen vornehmen.

Tabelle 1: Typen, Größe und Ausstattung der Gewerbeparks in Kenya (Dez. 1982)

Industrial Estates in Kenya: types, year of establishment, size, facilities (Dec. 1982)

Standort	Jahr der Fertigstellung	Zahl der Werkstätten			Fläche in m ² der			Gesamtinvestitionen (in 1000 KSH)
		insges.	ge-nutzt	unge-nutzt	Werkstätten	TSC und CFW	Büros	
Nairobi, IE	1968/74 ¹⁾	59	52	7	16 754	760 TSC	2331	19 377,3
Machakos, RIDC	1973	13	10	3	1 145	300 CFW	280	2 208,6
Tala, IPA	1982	9	6	3	364	104 CFW	92	1 334,0
Mombasa, IE	1977	20	12	8	8 820	300 TSC	350	7 786,3
Malindi, RIDC	1979	8	4	4	600	210 CFW	160	1 573,4
Voi, RIDC	1981	10	3	7	800	260 (CFW) ²⁾	153	3 009,9
Nakuru, IE	1974	25	15	10	10 191	370 TSC	290	7 767,8
Eldoret, IE	1977/82 ¹⁾	25	8	17	8 362	396 (TSC)	360	16 874,4
Kabarnet, IPA	1981	10	3	7	518	-	107	2 484,2
Kisumu, IE	1976	22	10	12	5 376	304 TSC	408	5 494,0
Kisii, RIDC	1977	11	9	2	916	320 CFW	270	1 460,1
Homa Bay, RIDC	1982	10	5	5	1 026	297 (CFW)	137	3 355,6
Siaya, RIDC	1982	10	5	5	807	250 (CFW)	174	3 737,3
Nyeri, IE (RIDC)	(1973) 1981	24	3	21	6 750	320 CFW	300	21 193,9
Karatina, IPA	1982	20	20	-	929	-	147	2 351,4
Embu, RIDC	1973	8	6	2	685	300 CFW	280	1 114,7
Meru, RIDC	1981	11	4	7	1 100	250 (CFW)	140	3 766,9
Kakamega, IE (RIDC)	(1973) 1980	9	9	-	900	320 CFW	280	1 405,5
Bungoma, IPA	1982	5	-	5	300	-	85	1 263,2
Insgesamt		309	184	125	66 343	5061	6344	107 558,5

¹⁾ 1. bzw. 2. Ausbauphase; ²⁾ In Klammern: Dez. 1982 nur Gebäude, noch ohne Maschinen

TSC = Technical Service Centre, CFW = Common Facilities Workshops, IE = Industrial Estate, RIDC = Rural Industrial Development Centre, IPA = Industrial Promotion Area

Quelle: Kenya Industrial Estates Ltd.

Generell ist festzustellen, daß die TSC mit Arbeiten für die von der KIE geförderten Betriebe bei weitem nicht ausgelastet sind, zumal sie zunehmend mit Privatunternehmen gleicher Funktion konkurrieren müssen. Vor allem die TSC in Kisumu, Mombasa und Nakuru erhalten fast 80% ihrer Aufträge von nichtgeförderten Betrieben, so z. B. auch von staatlichen Großbetrieben. Gleichwohl sind die Kapazitäten der TSC - variierend nach der Maschinenart - nur zu ca. 20-40% ausgelastet.

Während die TSC in den ersten Jahren kostenfrei ihre Dienste anboten, berechnen sie heute für eine Maschinenstunde 20-60 Shs. Gleichwohl müssen die Centres von der KIE subventioniert werden, da die eigenen Einnahmen nur etwa 75% der Kosten decken. Aufträge von KIE-Betrieben an die TSC gehen auch deshalb zurück, weil die technischen Fertigkeiten der Mitarbeiter dieser Zentren oft nicht den Ansprüchen genügen, Aufträge nicht termingerecht und nicht selten zudem nur nach Zahlung von

„Schmiergeldern“ ausgeführt werden. Es wird daher überlegt, die Service Centres zu privatisieren.

3.2. Rural Industrial Development Centres (RIDC)

Schon um 1970 verstärkte sich die Kritik an dem klassischen *Industrial Estate Approach*. Im Aufbau dieser Parks in relativ großen Städten und in dem vergleichsweise hohen Technologiestand auch infolge der vorrangigen Förderung von Betrieben, die sich der Strategie der importsostituierenden Industrialisierung einfügten, wurde eine Vernachlässigung des ländlichen Raumes und von Kleinstbetrieben gesehen, die nur für den lokalen Markt mit einfachsten Verfahren produzieren und vornehmlich heimische Rohstoffe verarbeiten. 1971 wurde daher das *Rural Industrial Development Programme* gestartet, das auch - zunächst parallel zum bisherigen Estate Approach - von der KIE getragen wurde.

Tabelle 2: Die von der Kenya Industrial Estates Ltd. geförderten Projekte des produzierenden Gewerbes (30. 6. 1982)

Projects in the manufacturing sector promoted by Kenya Industrial Estates Ltd. (30. 6. 1982)

Standorte	„Projekte“ ^(*) noch arbeitender Betriebe (operative)			„Projekte“ ^(*) nicht arbeitender Betriebe (inoperative)		
	Zahl	Förderungsbetrag (in 1000 KSH)	Beschäftigte	Zahl	Förderungsbetrag (in 1000 KSH)	Beschäftigte
Nairobi, IE	72	84 243	1445	10	10 813	128
1) im Gewerbepark	34	43 783	573	9	9 281	93
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	26	33 308	671	1	1 532	35
3) außerhalb Stadt	12	8 152	201	-	-	-
Machakos, RIDC/IPA	21	3 007	159	5	776	48
1) im Gewerbepark	6	569	48	3	93	13
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	5	984	51	-	-	-
3) außerhalb Stadt	10	1 454	60	2	683	35
Tala, IPA	6	411	39	-	-	-
1) im Gewerbepark	5	327	29	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	1	84	10	-	-	-
3) außerhalb Stadt	-	-	-	-	-	-
Mombasa, IE	12	12 525	295	8	8 196	31
1) im Gewerbepark	11	12 083	255	8	8 196	31
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	1	442	40	-	-	-
3) außerhalb Stadt	6	774	45	-	-	-
Malindi, RIDC/IPA	10	1 326	62	4	177	19
1) im Gewerbepark	4	605	23	3	130	10
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	1	15	1	1	47	9
3) außerhalb Stadt	5	706	38	-	-	-
Kisumu, IE	14	3 902	167	12	2 981	121
1) im Gewerbepark	10	3 573	139	10	2 116	91
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	2	282	15	1	560	10
3) außerhalb Stadt	2	47	13	1	305	20
Kisii, RIDC/IPA	18	4 322	149	6	499	19
1) im Gewerbepark	5	1 983	66	1	49	3
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	6	1 939	55	-	-	-
3) außerhalb Stadt	7	400	28	5	450	16
Homa Bay, RIDC/IPA	9	2 062	65	-	-	-
1) im Gewerbepark	5	1 817	43	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	2	63	14	-	-	-
3) außerhalb Stadt	2	182	8	-	-	-
Siaya, RIDC/IPA	3	249	34	-	-	-
1) im Gewerbepark	3	249	34	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	-	-	-	-	-	-
3) außerhalb Stadt	-	-	-	-	-	-
Nakuru, IE	15	14 561	267	6	5 485	73
1) im Gewerbepark	10	12 139	145	6	5 485	73
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	1	609	25	-	-	-
3) außerhalb Stadt	4	1 813	97	-	-	-
Kabarnet, IE	4	1 494	46	-	-	-
1) im Gewerbepark	3	1 216	36	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	1	278	10	-	-	-
3) außerhalb Stadt	-	-	-	-	-	-

Tabelle 2: Fortsetzung

Standorte	„Projekte“ ^(**) noch arbeitender Betriebe (operative)			„Projekte“ ^(**) nicht arbeitender Betriebe (inoperative)		
	Zahl	Förderungsbetrag (in 1000 KSH)	Beschäftigte	Zahl	Förderungsbetrag (in 1000 KSH)	Beschäftigte
Kericho, Office	10	2 151	84	2	198	12
1) im Gewerbepark	-	-	-	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	6	830	47	1	172	10
3) außerhalb Stadt	4	1 321	37	1	26	2
Voi, RIDC/IPA	7	1 093	73	-	-	-
1) im Gewerbepark	3	681	50	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	3	344	16	-	-	-
3) außerhalb Stadt	1	68	7	-	-	-
Eldoret, IE	18	11 551	185	5	4 941	60
1) im Gewerbepark	8	5 278	101	4	4 599	50
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	-	-	-	-	-	-
3) außerhalb Stadt	10	6 273	84	1	342	10
Kakamega, RIDC/IPA	22	1 831	132	3	4 230	148
1) im Gewerbepark	7	263	45	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	2	262	10	1	50	5
3) außerhalb Stadt	13	1 306	77	2	4 180	143
Bungoma, IPA	4	462	22	-	-	-
1) im Gewerbepark	-	-	-	-	-	-
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	2	271	13	-	-	-
3) außerhalb Stadt	2	191	9	-	-	-
Nyeri, IE	37	8 802	333 ¹⁾	16	797	144 ¹⁾
Karantina, IPA						
Muranga, RIDC						
Embu, RIDC	40	9 222	360 ¹⁾	10	505	90 ¹⁾
Meru, RIDC						
Insgesamt	245	145 190	3224	61	38 296	659
1) im Gewerbepark	114	84 566	1587	44	29 949	364
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	59	38 711	978	5	2 361	69
3) außerhalb Stadt	72	21 913	659	12	5 986	226
Alle Industrial Estates (außer Nairobi)	59	42 539	914	31	21 603	285
1) im Gewerbepark	39	33 073	640	28	20 396	245
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	4	1 333	80	1	560	10
3) außerhalb Stadt	16	8 133	194	2	647	30
Alle RIDC/IPA	114	18 408	865	20	5 880	246
1) im Gewerbepark	41	7 710	374	7	272	26
2) außerhalb Gewerbepark/ aber in der Stadt	29	5 070	277	3	269	24
3) außerhalb Stadt	44	5 628	264	10	5 339	196

^{*}) Bei den „Projekten“ handelt es sich um Förderungsfälle, die weitgehend auch mit der Zahl geförderter Betriebe identisch sind; in einigen Ausnahmefällen haben jedoch Betriebe mehr als einmal Kredite erhalten. Berücksichtigt werden nur die am 30. 6. 1982 juristisch noch existierenden Betriebe

¹⁾ Schätzung, keine differenzierteren Angaben für die Gewerbeparks in Nyeri, Karantina, Muranga, Embu und Meru

Quelle: Kenya Industrial Estates Ltd.

Um auch und vor allem die dispers außerhalb der Städte auf dem „flachen Lande“ ansässigen Kleinstbetriebe zu fördern, basierte dieses Programm zunächst auf dem sog. *Extension Approach*. Zentren dieser Industrialisierungsstrategie wurden die Rural Industrial Development Centres (RIDC), die seit 1973 vornehmlich in Kleinstädten errichtet wurden und als Standorte einer zentralen Werkstatt, von Büro- und Schulungsräumen die Aufgabe hatten, außerhalb des RIDC ansässige Betriebe in technischer und kaufmännischer Hinsicht zu beraten sowie mit Krediten zu unterstützen. Die räumliche Konzentration von Betrieben in einem Gewerbepark wurde somit zunächst nicht angestrebt.

Schon nach kurzer Zeit erwies sich jedoch die alleinige Ausrichtung auf den *Extension Approach* als wenig sinnvoll. Die Kommunikation zwischen den Mitarbeitern der RIDC und den häufig auf dem flachen Lande weit entfernt gelegenen Kleinstbetrieben war schwierig und kostspielig. Fehlende Transportmittel, schlechte oder in der Regenzeit sogar unbenutzbare Verkehrswege, die fehlende Möglichkeit, die auf dem Lande ansässigen Betriebe postalisch oder telefonisch zu erreichen, erlaubten keine kontinuierliche Beratung oder auch Kontrolle darüber, wie die erhaltenen Kredite eingesetzt wurden. Von den um 1975 vom RIDC in Machakos betreuten Betrieben lagen z. B. 16 mehr als 40 km, 3 sogar mehr als 140 km von dieser Stadt entfernt (LIVINGSTONE 1982, S. 358).

Der *Extension Approach* wurde in den folgenden Jahren zunächst beträchtlich reduziert. Jedoch auch gegenwärtig liegt noch ein hoher Anteil der geförderten Betriebe außerhalb der Gewerbeparks und ihrer Standorte (Tab. 2). Von den 1984 insgesamt (neu) geförderten 114 Projekten lagen sogar 90 außerhalb der Gewerbeparks: Das Konzept einer möglichst großen räumlichen Streuung der Betriebe des verarbeitenden Gewerbes ist auch heute noch relevant. Auch gegenwärtig werden Betriebe über z. T. große Entfernungen von den Zentren aus betreut. Ein Beispiel: Eine vom RIDC in Malindi geförderte Bäckerei liegt 180 km entfernt in Hola am Tana River.

Schon ab 1973 wurden den RIDC kleine Werkstattzeilen angegliedert. Ähnlich wie in den IE werden auch diese Werkstätten vermietet. Aus dieser Neukonzeption erwuchsen die *Industrial Promotion Areas (IPA)*, die je zwischen 5–15 Werkstätten räumlich konzentriert anbieten.

Heute sind die großen RIDC mit *Common Facilities Workshops (CFW)* ausgestattet (Tab. 1), die Betrieben inner- und außerhalb der Parks solche Maschinen und Geräte zur Nutzung anbieten,

- die etwa von einem Handwerker nur selten benötigt und deshalb nicht selbst angeschafft werden,
- die häufig die einzigen modernen Produktionsmittel sind, die ein Betrieb zur Verfügung hat,
- an denen die Ausbildung von Handwerkern und Facharbeitern erfolgen kann,
- mit denen Installationen und Reparaturen in den Betrieben vorgenommen oder auch einfache Ersatzteile hergestellt werden können.

Die bereits für die TSC aufgezeigte geringe Kapazitätsauslastung vorhandener Maschinen ist auch für die CFW festzustellen. Um 1982 betrug die Auslastung der holzbearbeitenden Maschinen zwar noch 50–80 %, der Maschinen und Geräte für die Bearbeitung von Blechen jedoch nur 30–50 % (etwa Schneide-, Schweißgeräte) und der komplizierteren Maschinen der Metallverarbeitung (z. B. Bohr-, Dreh-, Fräsmaschinen) sogar nur 15–30 %. Der Bedarf ist auch hier – ähnlich wie bei den TSC – häufig falsch eingeschätzt worden. Auch können die CFW nur eingeschränkt ihrer Aufgabe als Demonstrations- und Lehrzentren nachkommen, da selbst die vorhandenen einfachsten Maschinen

1. mit elektrischer Energie betrieben werden, die auf dem flachen Lande den Kleinstbetrieben nicht zur Verfügung steht oder zu teuer ist, und
2. technologisch zu komplex sind, von Kleinstbetrieben kaum fachgerecht gewartet werden können und vor allem zu teuer für Handwerker sind, die häufig mit selbstgemachten Werkzeugen und unter freiem Himmel oder einfachsten Schutzdächern arbeiten.

Dieses Problem wird sich weiter verschärfen, wenn die diskutierte verstärkte Ausrichtung der Förderung auf Betriebe auch des sog. informellen Sektors erfolgt, zu dessen Merkmalen häufig auch das Fehlen fester Betriebsstandorte und Gebäude zählt.

Bereits im 3. *Development Plan 1974–78* kündigte die Regierung – neben den Ausbau der bereits in Nyeri, Kakamega, Embu und Machakos errichteten RIDC – den Bau von 19 weiteren Zentren in verschiedensten Landesteilen an. Jedoch nur in Kisii konnte 1977 ein 5. Zentrum errichtet werden. Erst im Rahmen des 4. *Entwicklungsplanes 1979–83*, der erstmals auch dezidiert die Errichtung von 14 IPA projektierte, konnten bis Ende 1982 neun weitere Gewerbeparks dieser Konzeption erstellt werden.

Auch gegenwärtig ist somit das zu ergeizige Ziel des Entwicklungsplanes 1974–78 noch bei weitem nicht erreicht. Die KIE hat jedoch das Land mit einem relativ dichten Netz von IE, RIDC und IPA überzogen. Vor allem zwischen den IE und den RIDC bestanden zunächst grundsätzliche konzeptio-

nelle Unterschiede. Heute ähneln sich die Aufgaben der verschiedenen Gewerbepark-Typen jedoch. Die Unterschiede liegen fast nur noch in der Größe, Ausstattung und der den Geschäftsleitungen der Parks zugewiesenen Entscheidungskompetenz etwa hinsichtlich der Vergabe und Höhe von Krediten⁴⁾.

In der weiteren Darstellung der Aufgaben und der damit verbundenen Probleme der Parks kann daher auf eine Differenzierung zwischen den drei Typen verzichtet werden.

4. Aufgaben, Zielgruppen, Probleme

4.1. Verpachtung von Werkstätten und Mietkosten

Eine zentrale Aufgabe der Parks ist die Verpachtung von Werkstätten an potentielle Kleinunternehmer. Ende 1982 waren von den insgesamt 309 vorhandenen „Sheds“ nur 218 (70,7%) verpachtet, von denen zudem noch 34 Werkstätten an Betriebe vergeben waren, die nach der Terminologie der KIE „inoperative“ waren, d. h., juristisch noch bestanden, aber ihre Tätigkeit eingestellt hatten. Auch wenn neun Parks zum Erfassungszeitpunkt erst kürzlich eröffnet worden waren und auch deshalb möglicherweise noch nicht voll besetzt sein konnten, so belegt die hohe Zahl ungenutzter Werkstätten in den älteren Estates Mombasa, Nakuru oder vor allem in Kisumu, daß die geringe Auslastung vorhandener Kapazitäten eine große finanzielle Belastung für die KIE und Ausdruck für die Schwierigkeit ist, selbst in größeren Städten (außerhalb Nairobis) eine afrikanische Unternehmerschicht aufzubauen.

In diesen Städten ist die Bereitschaft und Fähigkeit potentieller Kleinunternehmer sehr begrenzt, eine Werkstatt zu übernehmen. Zudem ist gerade hier die Zahl der Betriebe, die schon nach kurzer Zeit ihre Produktion einstellen, sehr hoch. Die Gründe hierfür sind von Gewerbepark zu Gewerbepark, von Branche zu Branche, von Betrieb zu Betrieb differenziert. Die geringe Nachfrage nach Betriebsflächen und die hohe Zahl der Betriebsstillegungen in den Standorten außerhalb Nairobis werden vor allem bedingt durch

b) ungünstige Standortbedingungen hinsichtlich Bezug und Absatz von Materialien, Energie, produzierten Gütern usw.

Hinzu kommen noch standortspezifische, oft kaum meßbare Gründe. So wurde in Gesprächen mit Experten häufig betont, daß Unternehmer aus dem Bantu-Volk der Kikuyu, der zahlenmäßig, wirtschaftlich und politisch dominierenden Ethnie Kenyas, in der Regel höhere unternehmerische Qualifikationen haben als z. B. Angehörige des 1979 mit ca. 1,6 Mio. Menschen drittgrößten Volkes Kenyas, der nilotischen Luo. In deren Siedlungsgebiet liegt der Gewerbepark Kisumu, der seit seiner Eröffnung 1976 stets stark unterausgelastet war. Die ähnlichen Schwierigkeiten in Mombasa werden ebenfalls darauf zurückgeführt, daß die sehr traditionellen islamischen Völker der Küstenzone lange weniger bereit und fähig waren, kleinindustrielle Betriebe aufzubauen. Mombasa ist jedoch seit Jahrzehnten eines der wichtigsten Zuwanderungszentren auch für Luo, die hier die größte fremdethnische Bevölkerungsgruppe stellen. Luo haben daher in Mombasa auch in größerer Zahl Werkstätten im Gewerbepark über-

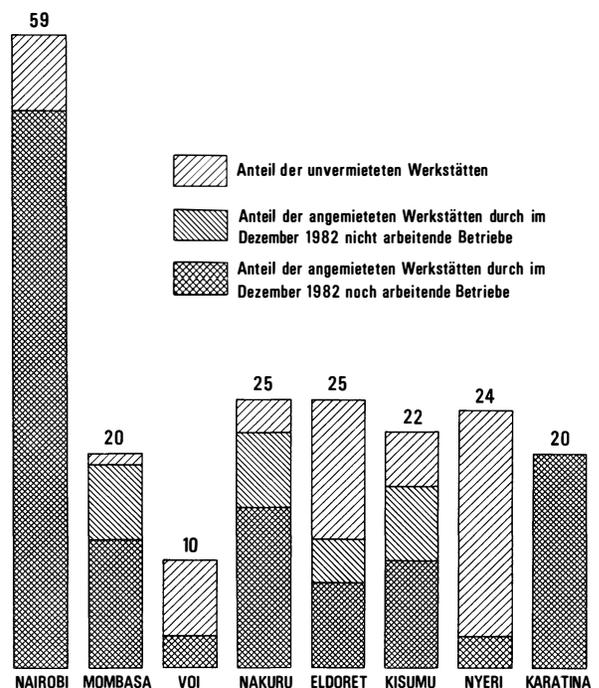


Abb. 1: Zahl der vermieteten und unvermieteten Werkstätten in ausgewählten Gewerbeparks (Dez. 1982)

Quelle: Unterlagen der Kenya Industrial Estates Ltd., Nairobi

Number of occupied and unoccupied sheds in selected Industrial Estates (Dec. 1982)

⁴⁾ Die IE sind stets, die RIDC nur im Falle von Embu Standorte auch der Regional Offices, die in der Verwaltungshierarchie der KIE Ltd. nur dem Head Office in Nairobi nachgeordnet sind.

nommen, oft aber schon nach den ersten Schwierigkeiten den Betrieb wieder eingestellt. Erst in jüngster Zeit haben auch in den Gewerbeparks der Küste Angehörige heimischer Völker Betriebe eröffnet, so in Mombasa die Digo oder in Malindi die Giriama.

Die in der Regel geringeren unternehmerischen Qualifikationen der Luo können evtl. darauf zurückgeführt werden, daß bei diesem Volk großfamiliäre Strukturen, auf größere Verwandtschaftsverbände orientierte Werte und Handlungsnormen noch stark ausgeprägt sind, die einem individuellen Gewinnstreben des Unternehmers entgegenstehen (u. a. Beschäftigung von Verwandten, für die betrieblich kein Bedarf besteht; finanzielle Unterstützung von Verwandten aus dem dringend benötigten Betriebskapital oder aus den erhaltenen Krediten usw.). Demgegenüber haben sich die als geschäftstüchtig und individualistisch geltenden Kikuyu in ihrem städtischen Siedlungsschwerpunkt Nairobi, aber auch in kleineren Zentren in großer Zahl erfolgreich im produzierenden Sektor engagiert. Der Gewerbepark Nairobi hat auch deshalb kaum ungenutzte Kapazitäten, und in der Kleinstadt Karantina konnten schon im Eröffnungsjahr der IPA (1982) alle 20 Werkstätten verpachtet werden. Dieses stärkere und erfolgreichere Engagement der Kikuyu ist jedoch nicht nur auf eine stärkere Akkulturation dieses Volkes und auf eine größere Bereitschaft und Fähigkeit auch unternehmerisch tätig zu werden, zurückzuführen. Die Kikuyu stellen auch das politisch dominierende Volk Kenyas. Diese Position verschafft ihnen Privilegien und Zugänge zu Ressourcen, die eine Betriebsführung erleichtern (u. a. Erhalt von Importlizenzen für Rohstoffe, Halbfertigwaren, Ersatzteile; Begünstigungen bei Kreditvergaben und bei staatlichen Ausschreibungen für Lieferungen).

Die geringe Auslastung vorhandener Werkstätten etwa in Mombasa, Nakuru, Kisumu und Nyeri ergibt sich auch deshalb, weil die KIE Sheds nur an Betriebe vermietet, die auch Kredite und technische Hilfe beanspruchen. Offensichtlich besteht in vielen Regionen hierfür kein Bedarf, u. a., weil die Gewerbeparks mit ihrer Technologie und mit ihren Ansprüchen an unternehmerische Qualifikationen dem regionalen Potential nicht entsprechen. Die angebotenen Maschinen sind für die zahlreichen zum informellen Sektor zählenden Kleinhandwerker oft generell nicht einsetzbar, kaum zu warten und viel zu teuer. Auch die Mitarbeiter der Gewerbeparks entsprechen in ihren Qualifikationen überwiegend nicht den regionalen Potentialen und Bedürfnissen.

Ein Beispiel hierfür ist die Entwicklung des Gewerbeparks in Kakamega, der zwar 1982 (erstmalig)

voll belegt war, jedoch in den vorhergehenden 10 Jahren seit seiner Gründung *das* Beispiel eines verfehlten Industrialisierungsansatzes im ländlichen Peripherieraum darstellte. (BURISCH 1984). Zunächst hatten die von der KIE für das RIDC ernannten Geschäftsführer keine praktische Erfahrung etwa in der Unternehmensberatung. Auch die technischen Mitarbeiter konnten die im ländlichen Raum bereits vorhandenen Betriebe des verarbeitenden Sektors aufgrund fehlender Qualifikationen kaum beraten. Ein Beispiel: Um 1973 war die große Mehrheit der im Einzugsbereich des RIDC Kakamega ansässigen, etwa 220 „Betriebe“ des verarbeitenden Sektors (einschl. ‚informeller‘ Ein-Mann-Betriebe), die sich zunächst als Zielgruppe für Förderungsmaßnahmen anbieten sollten, in der Textilverarbeitung tätig. Für diese Branche gab es aber im RIDC weder technische Ausstattung noch Berater. Die Erfolgsbilanz des RIDC (seit 1981 IE) Kakamega in den einzelnen Entwicklungsphasen war daher sehr bescheiden, auch wenn die inner- und außerhalb des Parks ansässigen Betriebe berücksichtigt werden:

1. Von 1972–74 wurden 5 Betriebe mit 29 Arbeitsplätzen aufgebaut; die Kreditsumme betrug 73 000 Shs.

2. Von 1975–77 wurden 8 Betriebe mit insgesamt 140 Arbeitsplätzen errichtet. Die Kreditvergabe erreichte 4,38 Mio. Shs. Hiervon entfielen aber allein 4,1 Mio. Shs. auf eine mit Unterstützung des RIDC ca. 20 km nördlich Kakamega gebaute Zuckerfabrik, deren Eigentümer kleinbäuerliche Zuckerrohrproduzenten des Distrikts waren. Infolge interner unternehmerischer Schwierigkeiten wurde die Produktion bereits 1978 eingestellt; Ende 1980 brannte die Fabrik ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Etwa 100 Arbeitsplätze gingen verloren.

3. Nach Auslaufen der dänischen Hilfe 1977 waren immer noch nicht alle Werkstätten verpachtet. Unter deutscher Beratung wurde 1978–81 nur ein Projekt implementiert. Erst 1982 erfolgte mit 8 Betriebsgründungen und ca. 60 neuen Arbeitsplätzen ein Durchbruch; erstmals nach fast 10 Jahren waren alle Werkstätten im Estate verpachtet.

Der in den meisten Parks generell hohe Anteil ungenutzter Werkstätten über zudem lange Zeitphasen verdeutlicht die Fehllokation begrenzter Finanzmittel (Abb. 1). Hinzu kommt, daß viele der in den Parks ansässigen Betriebe infolge großer Schwierigkeiten nicht in der Lage sind, die Mietkosten zu tragen. Bis zum 31. 12. 1982 verzeichnete die KIE Rückstände bei den Mietzahlungen in Höhe von 7,28 Mio. Shs. allein bei den zu diesem Zeitpunkt noch existierenden Betrieben; 63 % dieser Rückstände waren älter als 6

Tabelle 3: Stilllegungen geförderter Betriebe 1975¹⁾-80²⁾ und 1981-84³⁾ sowie Beschäftigte der 1981-84 stillgelegten Betriebe 1981, am Beispiel der größeren Gewerbeparks

Number of promoted enterprises which were closed down 1975-80 and 1981-84, as well as number of employees in 1981 of those units which closed between 1981-84 (shown for the main Industrial Estates only)

Branchen	Nairobi			Nakuru			Kisumu			Mombasa			Eldoret		
	1975-80 Betriebe	1981-84 Betriebe	1981 Beschäftigte	1977-80 Betriebe	1981-84 Betriebe	1981 Beschäftigte	1976-80 Betriebe	1981-84 Betriebe	1981 Beschäftigte	1977-80 Betriebe	1981-84 Betriebe	1981 Beschäftigte	1977-80 Betriebe	1981-84 Betriebe	1981 Beschäftigte
Eisen-, Blech-, Metallwaren	1	5	51	5	-	-	1	1	10	-	1	9	2	-	-
Druckerei- erzeugnisse, Papierwaren	1	2	28	2	1	25	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nahrungs-, Genußmittel	1	4	64	-	1	30	-	-	-	-	1	21	-	-	-
Kunststoff-, Gummi-, Glaswaren	-	-	-	2	-	-	-	1	20	1	-	-	-	-	-
Bekleidung, Textilwaren	-	3	132	-	1	25	1	-	-	-	-	-	1	-	-
Lederwaren, Schuhe	4	1	45	1	1	46	1	-	-	-	1	10	-	-	-
Fahrrad-, Auto-, Maschinen- reparatur, Klempner	-	3	31	-	1	15	1	6	-	-	1	10	-	-	-
Chemische Produkte	1	1	50	-	1	22	-	1	7	-	1	40	-	-	-
Steine, Erden, Zement	-	-	-	-	-	-	-	1	3	-	-	-	1	-	-
Holz-, Bast- waren, Möbel	2	2	53	-	1	20	1	1	7	-	1	20	1	2	16
Sonstige	8	-	-	9	-	-	6	-	-	-	-	-	5	-	-
Stilllegungen insgesamt	17	21	1154	19	7	183	10	6	53	1	6	110	10	2	16
Gesamt- bestand 1981	69	69	1821	17	17	320	13	13	158	14	14	355	9	9	161
Anteil der Stilllegungen am Bestand 1981 (%)	24,6	30,4	24,9	117,8	41,2	57,1	77,0	46,2	33,5	7,1	42,9	31,0	111,0	22,2	10,0

¹⁾ 1975 oder 1. Jahr nach Eröffnung des Estates; ²⁾ jeweils Juni-Juli des Jahres; ³⁾ für den Zeitraum 1975-80 wurden die jährlichen Stilllegungen erfaßt und addiert, für den Zeitraum 1981-84 lediglich die Betriebe, die bereits 1981, aber Mitte 1984 nicht mehr bestanden

Quelle: zusammengestellt nach den von der KIE geführten jährlichen Firmenlisten

Monate. Im Halbjahr vom 1. 7.-31. 12. 1982 wurden von den gesamten aktuellen Mietforderungen der KIE in Höhe von 3,624 Mio. Shs. landesweit nur

59,8% beglichen. Auch im 1982 erstmals voll belegten IE Kakamega wurden nur 53,3% der fälligen Mieten bezahlt. Bei Berücksichtigung der schon älte-

ren, theoretisch jederzeit fälligen Rückstände betragen die Mieteinnahmen der KIE sogar nur 24,8% ihrer Ansprüche. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß vor allem in den jüngst erbauten Parks im ländlichen Raum die vom KIE zu fordernde Kostenmiete den Mietern bei weitem nicht berechnet wird und somit eine massive Subventionierung erfolgt. Um die hohen Verluste auch durch die Nichtvermietung der Werkstätten zu beschränken, werden jetzt ungenutzte Sheds auch Interessenten aus anderen Wirtschaftsbereichen angeboten, so z. B. dem staatlichen „Maize and Produce Board“ als Lagerhallen für Mais.

4.2. Betriebsstillegungen

Neben der hohen Zahl ungenutzter Werkstätten und den hohen Mietzahlungsrückständen belegen die zahlreichen Betriebsstillegungen und die hohen Verluste der KIE im Kreditbereich die Schwierigkeiten dieses Industrialisierungsansatzes.

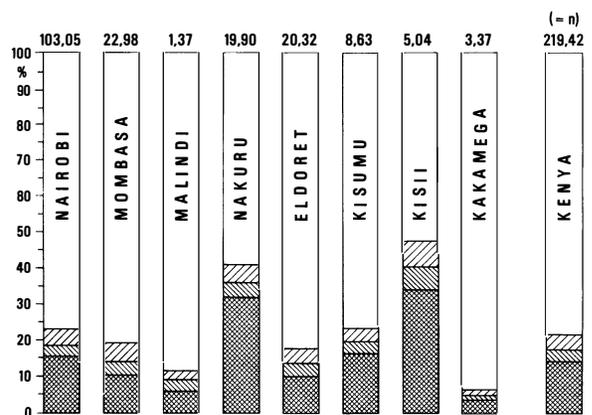
Am Beispiel der 5 wichtigsten und schon älteren IE habe ich nach den Unterlagen der KIE das Ausmaß der Betriebsstillegungen zu erfassen versucht (Tab. 3). Für die Jahre 1981–84 wurden nur die stillgelegten Betriebe ausgewiesen, die bereits 1981, aber 1984 nicht mehr bestanden. Betriebe, die zwischen den Stichjahren gegründet und stillgelegt wurden, sind nicht erfaßt. Gleichwohl wird das hohe Ausmaß fehlgeschlagener Projekte deutlich. Von den 1981 insgesamt 122 durch die 5 Estates geförderten Betriebe mit 2815 Beschäftigten hatten bis Mitte Mai 1984 42 (= 34,4%) ihre Tätigkeit eingestellt; 816 Arbeitsplätze, d. h., ca. 30% des Bestandes von 1981, gingen verloren. Bezeichnenderweise waren die Stilllegungen und Arbeitsplatzverluste in Nairobi und – bei allerdings geringeren absoluten Werten – in dem seit einiger Zeit expansiven Entwicklungszentrum Eldoret unterdurchschnittlich.

4.3. Kapitalbedarf und Kredite

Kapitalmangel ist ein großes Problem insbesondere für Inhaber kleiner Betriebe, u. a., weil sie den Geschäftsbanken kaum Sicherheit bieten können und so – wenn überhaupt – Kredite mit nur kurzen Laufzeiten (bis zu 18 Monaten) zu hohen Zinsen erhalten können. Eine zentrale Aufgabe der KIE ist daher die Kreditvergabe an Kleinstbetriebe zur Finanzierung der Ausgaben für Betriebsgrundstücke, Gebäude, Ausstattungen, Maschinen, aber auch für Lohnzahlungen oder den Kauf von Rohstoffen und Halbfertigwaren. Projekte mit einer Investitionssumme bis zu maximal 5,0 Mio. Shs. können bis zu 100% durch

Kredite finanziert werden, da hier Sicherheiten gegeben sind. Ansonsten müssen die Betriebsinhaber bei Projekten mit einem Investitionsvolumen von weniger als 3 Mio. Shs. 15% und bei größeren Projekten 20% durch Eigenmittel decken. Die maximale Laufzeit der Kredite beträgt 10 Jahre, der Zinssatz z. Zt. 10% bzw. 11% bei Krediten über 1 Mio. Shs.

Am 31. 12. 1982 belief sich die Verschuldung aller noch bestehenden Betriebe bei der KIE auf 219,42 Mio. Shs. (Abb. 2). Fast 50% des Kreditvolumens entfielen auf Nairobi. Bezeichnenderweise betrug der Anteil der Hauptstadt an der Zahl der geförderten Betriebe dagegen nur etwa 20%. Nach dem Stand vom 30. 6. 1982 entfielen 67% des vergebenen Kreditvolumens auf Einzelkredite über jeweils 1 Mio. Shs. und 5% des Volumens auf Kleinkredite unter jeweils 100 000 Shs. Jedoch: In Nairobi machen diese hohen Einzelkredite 83%, in den anderen Standorten insgesamt nur 36% des Kreditvolumens aus. Dieses Verhältnis kehrt sich bei Betrachtung der Zahl der vergebenen Kredite (Förderfälle) jedoch um. Fast 50% aller Kredite waren kleiner als 100 000 Shs.; nur 14% waren größer als 1 Mio. Shs. Aber: Im ländlichen Raum machen die Kleinkredite etwa 70%, in Nairobi nur 12% aller Förderfälle aus. Demnach er-



Tilgungsrückstände:

▨ bis zu 6 Monate ▩ 6–12 Monate ■ über 12 Monate

n = Summe der Gesamtverschuldung in Millionen KSh

Abb. 2: Anteil der Tilgungsrückstände an der Gesamtverschuldung (Kredite plus Zinsen) der Betriebe ausgewählter Gewerbeparks (am 31. 12. 1982 juristisch existierende Betriebe)

Quelle: Unterlagen der Kenya Industrial Estates Ltd., Nairobi

Arrears as % of the total debts (loans and interest) of the assisted enterprises on selected Industrial Estates (31. 12. 1982)

gibt sich: Die von der KIE geförderten kapitalintensiveren, größeren und zum modernen Sektor zählenden Industriebetriebe liegen vornehmlich in der Hauptstadt; in den kleineren Städten und Mittelpunktsiedlungen werden – dem Auftrag der KIE entsprechend – vorrangig kleine, überwiegend arbeitsintensivere, auf lokalen Rohstoffen basierende Betriebe handwerklichen Charakters gefördert, die überwiegend für den lokalen Markt produzieren.

Mit dieser Struktur der Kreditvergabe sind Risiken und Probleme verbunden. Die größeren Betriebe des modernen Sektors, die den Hauptteil des Kreditvolumens erhalten haben, sind im Unterschied zu Kleinbetrieben abhängiger von einem hohen Qualifikationsstand der Unternehmensführung und von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Kenyas, die wesentlich die Bezugs- und Absatzmöglichkeiten der Betriebe determiniert. Das Risiko vollständiger oder teilweiser Produktionsstillegungen und damit auch der Verluste im Kreditbereich steigt. Kleinbetriebe, die lokale Materialien mit einfachen Techniken für die lokale Bevölkerung verarbeiten, sind demgegenüber in der Regel konjunkturunabhängiger.

Das lange verfolgte, weitestgehend gescheiterte Konzept, moderne Kleinindustriebetriebe mit überregionaler Verflechtung durch hohe Kredite auch in kleineren Städten zu fördern, wo die Standortgrundlagen schlechter als in Nairobi und Interessenten mit unternehmerischer Qualifikation nicht vorhanden sind und so viele Betriebe nach relativ kurzer Zeit die Arbeit einstellten, war daher mit hohen Verlusten im Kreditbereich verbunden. Die deshalb notwendige verstärkte Ausrichtung der Förderung auf Kleinbetriebe auch des informellen Sektors ist zwar keine Garantie dafür, daß die Rückzahlung der Kredite gesicherter ist, zumal dann bei den häufig auf dem flachen Lande verkehrsgünstigsten gelegenen Betrieben Kontrolle und Anforderung der Tilgung erschwert werden. Eine größere Streuung eines bestimmten Kreditvolumens auf zahlreiche und nicht nur wenige Kreditnehmer schränkt aber die Risiken für die KIE ein.

Die Verluste der KIE im Kreditbereich wurden wesentlich durch Betriebsstillegungen verursacht. Aber auch die noch existierenden Betriebe tilgen Kredite im hohen Maße gar nicht oder nicht termingerecht (Abb. 2). Immerhin 21,8% aller Außenstände (31. 12. 82) der KIE entfielen auf nichteingegangene Tilgungsraten juristisch noch vorhandener Betriebe; etwa 14% dieser Außenstände waren seit über 12 Monaten fällig. Diese Beträge müssen überwiegend als Verluste abgeschrieben werden. Überdurchschnittlich hoch sind die Anteile nicht rechtzeitig getilgter

Kredite in Nakuru (40,6%), in Kisii (47,5%) oder in Kisumu (23,0%). Tab. 2 zeigt zudem, daß (Stand 30. 6. 1982) von 306 noch bestehenden Betrieben 61 (20%), „inoperative“ waren, sie hatten mit 38,3 Mio. Shs. ca. 20% des Kreditvolumens erhalten. Zumindest ein beträchtlicher Teil dieser Kredite dürfte verloren sein; der kumulierte Verlust der KIE in Höhe von 73 Mio. Shs. (1982) wird so weiter zunehmen. Bemerkenswert ist, daß die in den Estates außerhalb Nairobis ansässigen Betriebe hierbei überproportional vertreten sind. Die von den RIDC und IPA betreuten Betriebe, bei denen es sich häufiger um kleine Handwerksbetriebe auf dem flachen Land handelt, waren demgegenüber in noch größerer Zahl tätig. Einige Beispiele: Von den 67 in den IE noch ansässigen Betrieben hatten 28 (42%) die Produktion (vorübergehend?) eingestellt; sie hatten 38% aller Kredite erhalten, die an die 67 Betriebe in den Parks vergeben worden waren. Von den in Kenya insgesamt 61 juristisch noch existierenden, aber nicht mehr tätigen Betrieben, die Förderung erhalten hatten, besaßen 28 (46%) ihren Standort in den Estates außerhalb Nairobis. Der entsprechende Anteil dieser Betriebe an dem vergebenen Kreditvolumen betrug 53%.

Diese Daten gewinnen an Gewicht, wenn berücksichtigt wird, daß auf diese IE außerhalb der Hauptstadt nur 22% der insgesamt geförderten 306 Betriebe und nur 29% des gesamten Kreditvolumens entfielen.

Das *Fazit*: Betriebe mit einem Standort in den Estates der großen Städte Kisumu, Mombasa, Eldoret und Nakuru haben in der Regel größere Schwierigkeiten als Betriebe mit einem Standort einerseits in Nairobi oder andererseits in den Kleinzentren bzw. auf dem flachen Lande. Einmal sind die regionalen Potentiale hinsichtlich u. a. der Unternehmerqualifikationen sowie der Bezugs- und Absatzverhältnisse für eine breitere moderne kleinindustrielle Basis hier ungünstiger als im Agglomerationsraum Nairobi; zum anderen haben aber Betriebe auch in Kleinzentren und vor allem außerhalb der Gewerbeparks günstigere Voraussetzungen, da sie als überwiegende Handwerksbetriebe in kaufmännischer und technischer Hinsicht leichter geführt werden und heimische Ressourcen (Materialien, Qualifikationen, Absatz) einsetzen können.

Zwar ist der Anteil nichttätiger Betriebe in Nairobi überproportional gering, bei Betrachtung der in der Hauptstadt juristisch noch ansässigen, aber nicht mehr tätigen Betriebe ist das gleiche Muster festzustellen: 90% aller nichttätigen Betriebe in Nairobi hatten ihren Standort im Gewerbepark, obwohl hier

nur 52,4% aller in der Hauptstadt geförderten Betriebe ansässig waren. Die Vermutung liegt nahe, daß die an einer Werkstatt im Gewerbepark interessierten „Unternehmer“ eingeschränktere Entwicklungspotentiale einbringen als „Kollegen“, die das größere Risiko einer Produktionsaufnahme außerhalb des „Reservates“ eines Parks wagen.

„Unkapitalistisches“ Verhalten der Unternehmer ist ein wesentlicher Grund für die Schwierigkeiten vieler Betriebe. Oft wird „Kapital“ nicht gezielt eingesetzt, um weiteres Kapital zu erwirtschaften, sondern um außerökonomischen, „vorkapitalistischen“ Wert- und Prestigevorstellungen zu entsprechen. Bereits CHILD (1977, S.94) hat festgestellt, daß viele Kleinstbetriebe ein zu großes Materiallager haben und viele Materialien geradezu horten, die kaum für die Produktion benötigt werden. Auch Werkzeuge und Maschinen, die nur selten benötigt und zudem kostengünstig in den Gewerbe Parks zur Nutzung angeboten werden, werden, sobald Finanzmittel zur Verfügung stehen, oft in größerer Stückzahl angeschafft und eingelagert. Dieses „unkapitalistische“ Verhalten entspricht den traditionellen Mustern einer Agrargesellschaft. Die unproduktive Kapitalakkumulation wird als Zeichen des Wohlstandes, des Prestiges und damit als Symbol von Macht und Einfluß gewertet. Die gehorteten Materialien und Geräte dienen zudem als „Reserve“ für Notfälle und besondere Anlässe (Mißernten, Brautpreise usw.): Das gehortete, aber nicht genutzte oder verbrauchte Material übernimmt die Funktion, die in der traditionellen Wirtschaft und im ländlichen Raum Vieh hat.

Allerdings führt auch das häufig mangelhafte Angebot an Materialien – infolge von Transportschwierigkeiten im ländlichen Raum während der Regenzeit oder auch von Importbeschränkungen – zur unproduktiven Bindung von Kapital in zu großen Lagern, die in Zeiten eines ausreichenden Angebots aufgebaut werden. Nicht selten reicht das Materiallager eines Betriebes für eine vieljährige Produktion. In anderen Bereichen dringend benötigtes Kapital wird so gebunden. Bei der häufig unsachgemäßen Lagerung vieler Materialien über Jahre oft unter freiem Himmel treten zudem Verluste oder Qualitätsminderungen (vor allem bei Holz) auf.

Allerdings führt der große Kapitalmangel bei vielen Betrieben auch dazu, daß selbst kleinere Arbeiten nur schrittweise im Zuge des Erwerbs von Materialien durchgeführt werden können. Ein Großteil der Arbeitszeit entfällt dann auf die Materialbeschaffung. Eine fehlende Arbeitsökonomie vieler Unternehmer schafft ähnliche Probleme. So bringt CHILD (1977, S. 98) das Beispiel eines Unternehmers, der

dreimal in der Woche einen weit entfernten Markt aufsuchte und hier Materialien nur für jeweils 2 Tage einkaufte, obwohl ihm Kapital und ein Angebot ausreichend für den Einkauf größerer Mengen zur Verfügung standen: Das in der traditionellen Gesellschaft hochbewertete „soziale Erlebnis“ eines Marktbesuches dominierte über ein ökonomisches rationales, „kapitalistisches“ Verhalten.

4.4. Arbeitsplätze

Ein wesentliches Ziel der KIE ist die Schaffung möglichst vieler Arbeitsplätze mit geringstem finanziellen Aufwand. Die Investitionskosten pro Arbeitsplatz sind nach Standort, Gewerbe Parktypus, aber auch nach Branchen sehr unterschiedlich. Auf der Grundlage der bis zum 30. 6. 1981 geförderten Betriebe weisen Unterlagen der KIE aus, daß zur Schaffung eines Arbeitsplatzes im Landesdurchschnitt 28 450 Shs. (Tab. 4), von den großen IE jedoch 38 600 Shs. und von den RIDC im ländlichen Raum nur 11 580 Shs. benötigt wurden.

Handwerkliche Betriebe, z. B. der Lederwaren-, Nahrungsmittel- oder vor allem der Holzverarbeitenden Branche, benötigen zudem geringere Mittel zur Schaffung eines Arbeitsplatzes als die eher industriell ausgerichteten Betriebe etwa der Plastik-, Gummi- und Glaswarenherstellung (Tab. 4). Folgerichtig förderte die KIE daher 1984 mit 4,16 Mio. Shs. insgesamt 114 Projekte, wodurch 1178 Arbeitsplätze geschaffen wurden (*Republic of Kenya* 1985, S. 153). Die durchschnittlichen Kosten für einen neuen Arbeitsplatz beliefen sich demnach auf nur noch ca. 3500 Shs. (ca. DM 700,-). 80 der 114 Projekte (70%) waren außerhalb Nairobis und Mombasas ansässig; sie erhielten mit 2,16 Mio. Shs. immerhin 52% des Kreditvolumens: Offenbar verstärkt die KIE die Förderung des Kleingewerbes, das mit einfachsten Verfahren auch außerhalb der großen Städte arbeitet. Eine verstärkte Förderung auf dem Lande ansässiger Kleinstbetriebe handwerklichen Charakters, die arbeitsintensive Produktionsverfahren einsetzen können, ist daher zielkonform. Allerdings weisen insbesondere Kleinstgewerbebetriebe von Tag zu Tag große Schwankungen in der Zahl der Beschäftigten auf. Die in den Tab. 2 u. 4 ausgewiesenen Beschäftigtenzahlen von 4185 für den 30. 6. 1981 oder von nur noch 3833 für den 30. 6. 1982 sind daher mit Vorsicht zu interpretieren. Diese Schwankungen sind auch Ausdruck für eine notwendige Flexibilität vor allem des ländlichen Kleingewerbes, das auf Veränderungen der Nachfrage (z. B. steigend nach der Ernte), der

Tabelle 4: Verteilung des Kreditvolumens auf die Branchen des produzierenden Gewerbes, Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze und Kredithöhe pro Arbeitsplatz (30. 6. 1982)

Amount of credits borrowed by the different branches of the manufacturing sector, number of jobs created, and amount of loans per job (30. 6. 1982)

Branche	Zahl der Projekte ^{*)}		Kreditvolumen (in 1000 Shs.)		Arbeitsplätze		Kredit pro Arbeitsplatz
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
Eisen-, Blech-, Metallwaren	29	10,0	24 763	20,8	469	11,2	52 800
Druck, Papier	24	8,3	17 210	14,5	355	8,5	48 480
Nahrungsmittel	25	8,6	10 305	8,7	547	13,1	18 840
Plastik-, Gummi-, Glaswaren	14	4,8	22 440	18,9	236	5,6	95 080
Textilien, Bekleidung	32	11,0	13 544	11,4	633	15,1	21 400
Lederwaren	17	5,9	5 994	5,0	412	9,8	14 550
Fahrrad-, Auto-, Maschinenreparatur	59	20,3	5 658	4,8	529	12,6	10 700
Chemische Produkte	13	4,5	8 321	7,0	217	5,2	37 930
Steine, Erden, Zement	15	5,2	5 723	4,8	151	3,6	37 900
Holz-, Bastwaren, Möbel	62	21,4	5 104	4,3	636	15,2	8 030
Insgesamt	290	100,0	119 062	100,0	4185	100,0	28 450
Zum Vergleich:							
Gesamtförderung 1984:	114	100,0	4 160	100,0	1178	100,0	3 531

*) nur Projekte juristisch noch bestehender Betriebe, vgl. Tab. 2

Quelle: Unterlagen der KIE, Nairobi; *Republic of Kenya (Ed.): Economic Survey 1985*

Rohstoffversorgung oder der Verkehrsverhältnisse (Regen-, Trockenzeit) leichter reagieren kann als größere Industriebetriebe, die jedoch ebenfalls oft mit Tagelöhnern arbeiten, die bei Versorgungsengpässen oder fehlenden Aufträgen entlassen werden. Die Zahl der durch die Kreditvergabe (offiziell) geschaffenen Arbeitsplätze ist zwar für einzelne Jahre beachtlich, infolge der häufigen endgültigen oder zeitweiligen Betriebsstillegungen sowie des hohen Einsatzes von Tagelöhnern handelt es sich jedoch bisher nur eingeschränkt um einigermaßen sichere Dauerarbeitsplätze. Auch die 1984 zusätzlich geschaffenen 1178 Arbeitsplätze sind vor diesem Hintergrund zu bewerten.

4.5. Produktionsrichtungen der Betriebe

Die Arbeitsplatzbeschaffung ist nur ein, wenn gleich wichtiges Ziel der KIE. Wichtig ist zudem auch, ob die zu führenden Betriebe

- mit ihren Produkten Marktbedürfnissen entsprechen oder Angebotslücken ausfüllen und so die Versorgung der Bevölkerung verbessern und/oder Importgüter ersetzen können,
- starke Verflechtungen mit vor- oder nachgelagerten Sektoren haben und so hier indirekt Arbeit und Einkommen schaffen.

Abb. 3 u. 4 (Beilage II) sowie Tab. 5 deuten die breite Palette der produzierten Güter nur an. Die Metallbranche erzeugt z. B. so unterschiedliche Güter wie Milchkannen, Öfen, Rollstühle für Behinderte, Hacken, Pflüge, Nägel, Drahtwaren, Kunstschmiedeartikel, Sägeblätter, Container und Wassertanks, Fenster- und Türrahmen aus Stahl. Die Autobranche umfaßt nicht nur Reparaturwerkstätten, sondern auch Betriebe, die Batterien und Zündkerzen herstellen, Reifen vulkanisieren oder Altöl aufbereiten. Besonders positiv ist das Engagement der KIE, vorrangig Betriebe zu fördern, die heimische Materialien verarbeiten. Erwähnt sei hier beispielhaft der

Tabelle 5: Zahl und Branchen der von der KIE geförderten, inner- oder außerhalb der Gewerbeparks ansässigen Betriebe (Juni 1984)
 Number and business categories of enterprises assisted by KIE and located within or outside the estates (June 1984)

Branche	Nairobi	Nakuru	Kisumu	Mombasa	Kakamega	Nyeri	Eldoret	Machakos	Kisii	Embu	Meru	Malindi	Sonstige	Insgesamt
Futtermittel	1	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	3
Maismühlen	-	-	-	2	4	1	3	3	-	2	1	-	1	17
Sägewerke	2	-	-	-	-	2	3	1	1	1	1	1	1	13
Steine, Erden, Keramik	-	-	1	-	2	-	-	1	-	2	-	-	2	8
Salzmühlen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	2
Gerbereien	1	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	2	5
Bäckereien	5	-	-	-	2	3	2	2	-	2	2	-	7	25
Nahrungs- mittel	1	1	-	-	-	-	-	-	-	2	-	1	1	6
Bau- materialien	1	1	-	-	-	3	1	-	-	2	2	-	2	12
Landwirt- schaftl. Geräte	-	1	1	-	-	1	-	1	-	-	-	-	1	5
Metall-, Stahlwaren, Werkzeug	6	5	1	2	-	1	4	-	1	-	-	-	-	20
Hausrat	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Maschinen- reparatur	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	2
Holzwaren, Möbel	4	2	5	-	-	3	3	4	3	2	2	3	7	38
Ausstattungen für Autos, Transport- mittel	6	-	1	1	-	-	1	2	-	-	-	-	-	11
Elektroartikel, -arbeiten	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Meß- instrumente	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Sanitär- produkte	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Kosmetik, Seifen	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Textilien, Bekleidung	12	-	6	2	2	1	3	2	1	-	4	-	6	39
Schuhe	2	1	1	1	-	1	1	-	1	-	-	-	1	9
Plastik-, Gummiwaren	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Papier, Verpackung	3	4	1	3	-	-	1	-	-	-	-	-	1	13
Druckereien	3	1	-	-	-	1	1	-	-	1	1	-	-	8
Büro- materialien	5	1	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	9
Goldschmied	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Chemische Reinigung	-	1	-	-	-	-	2	1	1	1	2	-	3	11
Insgesamt	64	22	21	13	11	18	26	17	8	16	15	7	35	273

Quelle: Unterlagen der KIE, Nairobi

Tabelle 6: Zahl der durch die Kenya Industrial Estates Ltd. 1978–84 geförderten Projekte*¹⁾ des produzierenden Gewerbes und Höhe der finanziellen Aufwendungen (in Mio. K £) im Vergleich mit den Aktivitäten der anderen staatlichen Institutionen der Industrieförderung
 Number of industrial projects assisted by KIE 1978–84 and expenditures (K £ Mio.) compared with the activities of other public or quasi-public institutions involved in industrial promotion

Jahr	KIE ¹⁾			ICDC ²⁾			DFCK ³⁾			IDB ⁴⁾			Insgesamt		
	Projekte	Aufwendungen K £ ⁵⁾	%	Projekte	Aufwendungen K £	%	Projekte	Aufwendungen K £	%	Projekte	Aufwendungen K £	%	Projekte	Aufwendungen K £	%
1978	23	0,46	4,4	3	1,06	10,2	28	3,56	34,1	22	5,35	51,3	76	10,43	100
1979	88	2,39	17,1	2	0,52	3,7	28	4,30	30,7	21	6,78	48,5	139	13,99	100
1980	45	1,92	11,2	3	0,62	3,6	33	3,85	22,5	29	10,74	62,7	110	17,13	100
1981	131	3,27	16,6	1	0,96	4,9	35	4,01	20,3	32	11,47	58,2	199	19,71	100
1982	137	2,48	24,4	6	1,42	14,0	27	2,39	23,6	9	3,86	38,0	179	10,15	100
1983	139	2,41	26,7	7	1,33	14,7	22	2,60	28,8	2	2,68	29,7	170	9,02	100
1984	114	2,08	17,6	8	3,56	30,1	12	3,72	31,5	6	2,46	20,8	140	11,82	100
Insgesamt	677	15,01	16,3	30	9,47	10,3	185	24,43	26,5	121	43,34	47,0	1013	92,25	100

¹⁾ KIE = Kenya Industrial Estates Ltd.; ²⁾ ICDC = Industrial and Commercial Development Corporation; ³⁾ DFCK = Development Finance Company of Kenya; ⁴⁾ IDB = Industrial Development Bank Ltd.; ⁵⁾ 1 K £ = 20 Kenya Shillings
 *) Projekte: vgl. Tab. 2

Quelle: Republic of Kenya (Ed.): Economic Survey 1983, 1985

erfolgreiche Aufbau einer Ledergerberei in Sagana, die vom RIDC Embu betreut wird und seit Mitte der 70er Jahre mit etwa 150 Beschäftigten die vor allem von Kleinbauern gelieferten, vormals unzulänglich verarbeiteten Rohhäute zu Leder aufbereitet.

Allein 1984 förderte die KIE 38 Projekte im Mül-
 lergewerbe. Mais-Mühlen verbessern vor allem in peripheren Räumen die bisher oft unzulänglichen Absatzmöglichkeiten für Kleinbauern; sie schaffen so einen Anreiz zur Steigerung der Marktproduktion und sind deshalb auch in Anbetracht der Bevölkerungsexplosion äußerst wichtige Elemente im System der Ernährungssicherung.

Positiv ist auch ein seit 1982 laufendes Programm für regenerative Energien zu bewerten, das von der KIE in Zusammenarbeit mit dem kenyanischen Energieministerium und mit finanzieller Unterstützung der BR Deutschland durchgeführt wird. Im Rahmen dieses „Renewal Energy Programme“ werden in den Estates die Herstellung und Wartung von Windkraft- und Biogasanlagen oder von solaren Warmwasserbereitern unterstützt.

4.6. Bewertung

Trotz dieser positiven Entwicklungen kann nach fast 20jähriger Laufzeit des Gewerbepark-Konzepts nur von einem bedingten „Erfolg“ gesprochen wer-

den. In Anbetracht der hohen Investitionen, der massiven technischen und finanziellen Hilfe zahlreicher Länder waren die Erfolge der KIE zumindest bis 1982 weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Schaffung von Arbeitsplätzen gerade in den peripheren Standorten ist kaum im erstrebten Maße gelungen. Einige Beispiele: In der Region Kakamega waren Mitte 1982 trotz 10jährigen Bemühens und hoher Investitionen gerade etwa 130 durch die KIE geförderte Arbeitsplätze vorhanden; in der Western Province, deren Zentrum Kakamega ist, drängen jedoch nach den Daten des Zensus von 1979 z. Z. etwa 70 000 Schulabgänger pro Jahr auf den Arbeitsmarkt, die im Agrarsektor infolge Landmangels nicht mehr beschäftigt werden können. Selbst in Nairobi machten z. B. 1982 die durch die KIE geförderten und noch besetzten, etwa 1200 Arbeitsplätze nur 2% aller Beschäftigten des formellen produzierenden Gewerbes (= 56 137) aus⁵⁾.

Im (formellen) industriewirtschaftlichen Sektor waren in Kenya 1982 insgesamt 146 780 Personen beschäftigt; die durch die KIE geförderten etwa 3200 Arbeitsplätze erreichten somit auch auf nationaler Ebene einen Anteil von nur ca. 2%.

Trotz der Erfolge einzelner Betriebe und auch der eher positiv zu bewertenden Entwicklung des IE Nai-

⁵⁾ Vergleichsdaten vom Central Bureau of Statistics, Nairobi.

robi sind die von der KIE ausgehenden Beschäftigungseffekte in Anbetracht der Massenarbeitslosigkeit und des rasanten Bevölkerungswachstums von augenblicklich 4% p. a. kaum mehr als „Tropfen auf dem heißen Stein“ zu bewerten. Dieser geringe Erfolg ist noch beklemmender bei Berücksichtigung der großen Rolle, die der KIE für die Industrialisierung Kenyas zugemessen wird (Tab. 6).

Auch ein weiteres wesentliches Ziel, die Schaffung einer breiteren afrikanischen Industrieunternehmenschaft, ist nur für Nairobi eingeschränkt erreicht worden. In den anderen Standorten blieben die Erfolge weit hinter den Projektionen zurück. Daher wurde auch ein drittes wesentliches Ziel, die Abschwächung räumlicher Disparitäten, kaum erreicht. Vor allem das Fehlen von qualifizierten Bewerbern um Förderung in kleineren und mittleren Städten hat bewirkt, daß auch die KIE ihre Förderungsmaßnahmen vorrangig auf Nairobi konzentrieren mußte.

Auf das IE Nairobi entfielen daher am 30. 6. 82 bei Berücksichtigung allein der zu diesem Zeitpunkt noch arbeitenden Betriebe (Tab. 2) zwar nur (?) 29% aller geförderten Projekte, jedoch 45% der Arbeitsplätze und vor allem 58% des vergebenen Kreditvolumens. Die Arbeit der KIE hat die Stellung Nairobi als primate city eher aus- als abgebaut und somit die regionalen Disparitäten verschärft, was in Anbetracht fehlender Potentiale in den Mittelstädten aber kaum zu vermeiden war. Langfristig dürfte die erst seit einigen Jahren forcierte Politik einer verstärkten Förderung von Kleinstbetrieben erfolgreicher sein, die – anknüpfend an vorhandene Potentiale – in Kleinzentren oder sogar auf dem flachen Land ansässig sind, lokale Materialien mit einfachsten, arbeitsintensiven Verfahren verarbeiten und in ihrer Produktion auf die Bedürfnisse einer einkommensschwachen ländlichen Bevölkerung ausgerichtet sind. Immerhin wurden die Konturen dieser Politik 1984 erstmals deutlicher: 80 der 114 durch Kredite geförderten Projekte (= 70%, 1983: 55%) lagen außerhalb

Nairobi und Mombasas; sie erhielten 52% des Kreditvolumens.

Ein Erfolg könnte sich vor allem dann einstellen, wenn die von der Regierung im *Development Plan 1984–88* (1983, S. 199 ff.) vorgesehene Politik realisiert werden kann, daß bestimmte Güter, die aus lokalen Materialien mit einfachen Technologien (intermediate technology) hergestellt werden können und im Gesetzesblatt regelmäßig ausgewiesen werden sollen, nur von Betrieben der Small and Cottage Industries produziert werden dürfen. Eine derartige Schutzpolitik für Handwerk und Kleinindustrie kann dann evtl. auch den Aufbau einer afrikanischen Unternehmerschaft, die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen bei verringertem Kapitalbedarf und den Abbau räumlicher Disparitäten erleichtern.

Literatur

- BURISCH, M.: Promoting rural industry. The case of the Rural Industrial Development Program in Kenya's Western Province. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 28, 1984, S. 218–228.
- CHILD, F. C.: Small-scale rural industry in Kenya. Los Angeles, Ca. 1977.
- HOMMEL, M.: Die Bedeutung der Industrial Estates als Entwicklungs- und Planungsinstrument für industrielle Problemgebiete. Das Beispiel Schottland. Bochumer Geographische Arbeiten 41, Paderborn 1983.
- LIVINGSTONE, I.: Tanzania, Kenya, Botswana. Alternative approaches to small industry promotion. In: FRANSMAN, M. (Ed.): Industry and Accumulation in Africa. London 1982, S. 354–371.
- Republic of Kenya* (Ed.): Development Plan 1966–1970. Nairobi 1966.
- : Development Plan 1970–1974. Nairobi 1969.
 - : Development Plan 1974–1978. Nairobi 1974.
 - : Development Plan 1979–1983. Nairobi 1979.
 - : Development Plan 1984–1988. Nairobi 1983.
 - : Economic Survey 1985. Nairobi 1985.

Abb. 3 Standorte und Typen der Gewerbeparks in Kenya (1984) sowie Zahl, Branchen und Arbeitsplätze der durch die KIE geförderten Betriebe (30. 6. 81)

Locations and types of the Industrial Estates in Kenya (1984), number of enterprises, branches, and number of jobs assisted by KIE (30. 06. 1981)

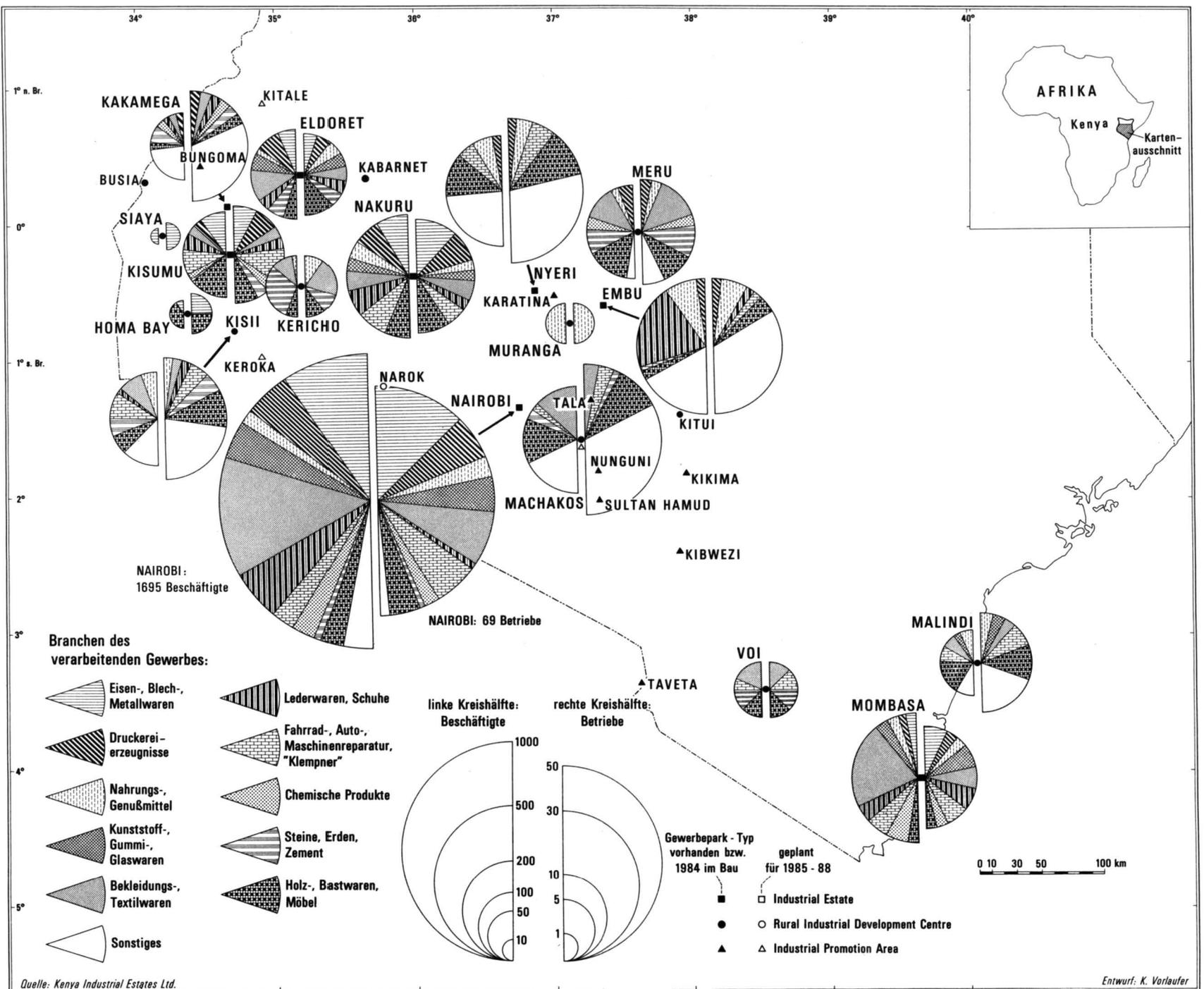


Abb. 4 Kreditvolumen der inner- oder außerhalb der Gewerbeparks gelegenen und durch Kredite geförderten Betriebe sowie deren Arbeitsplätze (30. 6. 1981)

Loans granted to the enterprises located within or outside the Industrial Estates, branches, and number of jobs (30. 06. 1981)

